

Beit Uri

3 Monatsbericht

Anselm S.

Etwas mehr als drei Monate bin ich nun in Israel, in Beit Uri. Mit diesem Bericht möchte ich einen kurzen Einblick in meine Arbeit geben und über einen *meiner* Behinderten berichten.

Als ich im August 2001 in Beit Uri ankam, war dies gerade die Zeit, in der der alljährliche Wechsel der "Volontärs-Generationen" in vollem Gange war, das heißt, die "alten" Volontäre reisten allmählich ab und die neuen kamen an. Ich hatte das Glück, von meinem Vorgänger an meinem Arbeitsplatz, im sogenannten Nordhaus, noch zwei Wochen eingearbeitet zu werden. Diese Möglichkeit hatten die Volos (wie die Volontäre kurz genannt werden), welche erst später ankamen, nicht mehr. Ich empfand diese Einarbeitungszeit als sehr vorteilhaft. Denn im Nordhaus gibt es nur eine Arbeiterin, welche Englisch spricht und trotz eines von mir bereits in Deutschland begonnenen VHS - Kurses in Hebräisch, war an eine Verständigung in dieser Sprache noch nicht zu denken. Auch ist es natürlich etwas anderes, von einem Volo in die Eigenheiten der Arbeit und auch der Mitarbeiter eingeführt zu werden.

An dieser Stelle schon einmal ein Tipp an alle zukünftigen Volos: möglichst früh anreisen! Auch die einjährigen Erfahrungen der alten Volos bezüglich des Landes, wo es die besten Falaffel gibt, die schönsten Wanderungen und besten Trampstellen, sind wertvoll.

Wie bereits erwähnt, arbeite ich im Nordhaus, in welchem 15 Behinderte, die in Beit Uri generell Member genannt werden, wohnen. Hierbei handelt es sich um 9 weibliche und 6 männliche Member. Für die sechs Männer bin ich zuständig. Unter ihnen sind Epileptiker, Autisten und einer mit Down-Syndrom. Oft sind die Behinderungen aber vielschichtiger und nicht unter einem einzigen Krankheitsbegriff zu erfassen.

Der schwierigste Fall in meiner Gruppe ist der 26-jährige I., welcher geistig auf der Stufe eines Kleinkindes steht. Im Vorfeld meiner Arbeit wurde ich schon vor ihm gewarnt, was sich später aber als leicht übertrieben herausstellte. I. lebt stark in seinen jeweiligen Stimmungen und Launen. Er kann richtig nett, sehr lustig und charmant sein, kann aber auch im nächsten Augenblick, wenn er irgendetwas haben oder erreichen möchte und nicht bekommt, ins totale Gegenteil umschlagen. Dann beginnt er zu brüllen, spuckt, schlägt und versucht zu beißen. Aber so schnell wie diese Laune gekommen ist, kann sie auch wieder verfliegen. Wenn er seinen Willen durchsetzen kann,- und manchmal reicht auch das Erscheinen eines anderen Menschen, welchen er gut kennt -, dann ist alles Vorherige wieder vergessen.

Anfangs fiel es mir schwer, diese Stimmungsumschwünge mitzumachen. Man ist ärgerlich, genervt und weiß nicht mehr was man machen soll. Dann muß man auf einmal

wieder freundlich sein und so tun als ob nichts gewesen wäre. Doch mit der Zeit habe ich mich daran gewöhnt und das abrupte Wechseln meiner inneren Stimmung klappt auch ganz gut.

Meistens ist I. aber gut drauf. In der Regel möchte er dann spazierengehen. Da alleine herumzulaufen aber langweilig ist, sucht er sich Leute, ihn zu begleiten. Mit einem Lächeln im Gesicht kommt I. dann einem entgegen und fordert den anderen mit einem seiner beiden Lieblingswörter, nämlich *letajell (spazierengehen)* auf, ihn auf seinen Beit Uri - Touren zu begleiten. Auf diesen Spaziergängen wird dann alles Mögliche an Müll aufgelesen, besonders beliebt sind Fäden oder Drahtstücke und leider auch Zigarettenfilter. Diese werden dann nämlich in den Mund genommen. Sie wieder herauszubekommen gestaltet sich meistens als garnicht so einfach. Erst wenn er das zweite Lieblingswort, *tisrok (wirf weg)*, sagt, darf man die Gegenstände aus seinem Munde fischen oder er gibt sie sogar freiwillig her. - Der neueste Trend bei ihm ist jetzt, dass man die Sachen auf ein Dach werfen soll. Bevor dies nicht gelungen ist, kann der Spaziergang nicht fortgesetzt werden.

Nachmittags setzt er sich gerne vor das Nordhaus auf den Rasen und zerkleinert Papierkisten, welche in Beit Uri zu genüge aufzufinden sind. So schwierig dieser Mensch auch manchmal ist, (gerade morgens beim Duschen und Ankleiden, wenn wirklich keine Zeit ist, gibt es fast täglich Probleme), habe ich ihn doch besonders lieb gewonnen.

Im Gegensatz zu manchen anderen Volos habe ich sehr geregelte Arbeitszeiten, die sich gewöhnlich nicht verändern.

Meine Arbeit beginnt um 6 Uhr morgens im Haus und dauert bis 14 Uhr. Es gibt zwei Schichten, von 6 - 14 Uhr und von 12 - 20 Uhr. Der Nachtdienst wird in der Regel nicht von Volos übernommen.

Im Nordhaus arbeiten immer drei Arbeiter in einer Schicht, morgens sind das allermeistens noch eine Volontärin, Madga, eine aus Rumänien eingewanderte Arbeiterin, und ich.

Bis zum Frühstück um 7 Uhr müssen alle meine Member angezogen sein, Zähne geputzt haben und das Übliche. I. ist, wie bereits gesagt, oft nicht allzu kooperativ.

Nach dem Frühstück müssen das Badezimmer und die Toiletten geputzt werden. Für die Schlafzimmer der Member reicht die Zeit meist nicht mehr aus, denn um 8 Uhr beginnen bereits die Workshops. Jeder der Member nimmt an einem Workshop teil, ausgenommen die Kinder, welche in die Schule gehen. Auch die meisten Volos arbeiten um diese Zeit in den Workshops.

Ich arbeite im Gartenworkshop, in dem wir alle anfallenden Arbeiten wie Rasenmähen, Unkrautjäten usw. erledigen. Täglicher Bestandteil des Gartenworkshops ist auch die sogenannte Müllrunde. Hierbei wird der Müll von den Mülleimern der Häuser und Workshops gesammelt und in die große Mülltonne außerhalb Beit Uris entleert. Gegenüber dem Gelände von Beit Uri befindet sich ein öffentlicher kleiner Park, der von Beit Uri, sprich größtenteils vom Gartenworkshop in Ordnung gehalten wird. Deswegen sollen wir auch am 25.11.2001 in der Knesset, dem israelischen Parlament, geehrt werden. Genaueres darüber kann ich aber noch nicht sagen.

Um 12 Uhr gibt es Mittagessen, welches in der Großküche gekocht wird. Nach dem Essen werden bei den Windelträgern die Windeln gewechselt und die meisten Member halten Mittagsruhe. Hier habe ich dann gewöhnlich auch Zeit mit den anderen Arbeitern eine Tasse Kaffee zu trinken und bei Unterhaltungen mein Hebräisch zu verbessern.

Apropos Hebräisch: wie bereits erwähnt, habe ich noch in Deutschland einen Hebräisch Sprachkurs an der Volkshochschule angefangen. All zu viel habe ich dort zwar nicht gelernt, immerhin aber die grundlegenden Wörter, etwas Grammatik und so einigermaßen die Schrift.

Als ich in Israel ankam verstand ich zunächst kein Wort, so dass ich mich fragte, ob der Kurs überhaupt etwas gebracht habe. Das hat er im Nachhinein betrachtet aber schon, da das Weiterlernen sehr viel besser ging und die Verständigung leichter wurde. Also noch ein Tipp an den zukünftigen Volo: schon in Deutschland anfangen Hebräisch zu lernen !

Sehr zu empfehlen ist das Lehrbuch "*Ivrit - Schritt für Schritt*" von Miriam Rosengarten, welches sich auch gut zu Selbststudium eignet.

In Beit Uri wird auch wöchentlich Hebräisch Unterricht angeboten. Dieser wird von einer in der Nachbarschaft wohnenden Israelin gegeben. Sie war früher Lehrerin in Wien, spricht daher fließend Deutsch und gibt wirklich qualifizierten Unterricht, welcher auch von fast allen Volos regelmäßig wahrgenommen wird.

An Beschwerdepunkten habe ich nicht so viel vorzubringen. Sowohl im Haus als auch im Workshop gibt es keine Probleme. Manchmal arbeite ich zwar, durch Urlaub oder Krankheit der anderen männlichen Mitarbeiter bedingt, mehr als die vertraglich festgelegten 40 Std. pro Woche, es ist bis jetzt aber kein Problem, diese Überstunden als Freizeit wiederzubekommen. Doch anzumerken habe ich, dass von zwei Memberausflügen nach Tabgha, wo wir zwei bis fünf Tage blieben, noch keine Anrechnung von Zeit oder Geld geschehen ist. Diese 24 Stunden Betreuung der Member kostete uns Volos viel Kraft.

Alles in allem läuft es aber sehr gut, und ich bin, auch trotz der politischen Lage, auf die ich gar nicht zu sprechen kam, sehr glücklich in Israel, speziell in Beit Uri.

November 2001